



Liebe Gemeinde!

Für so gut wie alle Bereiche des Lebens gibt es Ratgeber, d.h. Bücher und Veröffentlichungen mit praktischen Ratschlägen. Von der Wiege bis zur Bahre – vom Schwangerschaftsratgeber bis zum Ratgeber fürs Vererben. Oft heißen sie auch „Bibeln“. Da gibt's dann die Gartenbibel oder die Kochbibel. Oder die „Grillbibel“. Im Klappentext steht: „Das Buch zum perfekten Grillen! Der US-amerikanische Grill-Guru Jamie Purviance verwöhnt uns mit 160 neuen Rezepten zum Grillen mit Gas und Holzkohle, deren einzelne Grundzubereitungen in mehr als 1000 Stepbildern ...“

Eine zugeben etwas spöttische Kommentatorin hat dazu bemerkt: „Wie haben wir eigentlich all die Zeit Spiegeleier in die Pfanne gehauen, ohne vorher zu googeln, wie man so was richtig macht?“

Zwei Dinge fallen daran auf. Zum einen: Es reicht nicht mehr aus, sich Hilfe und Belehrung bei irgendjemanden zu holen. Es muss schon die höchste Autorität sein. Deswegen heißen die Ratgeber nicht einfach Koch- oder Gartenbücher, sondern „Bibeln“, die von einem Grillguru oder Kochguru verfasst wurden.

Und zweitens: Offenbar ist da eine tiefe Sehnsucht im Menschen, „es“ – egal was – richtig zu machen. Es möglichst perfekt zu machen. Und dem entspricht vermutlich eine ebenso große Angst, „es“ falsch zu machen.

Aber es geht natürlich nicht nur um die banalen Dinge des Alltags, sondern auch um die ganz großen Fragen des Menschseins: den Sinn des Lebens, das rechte Verhalten zu den Mitmenschen, den Umgang mit meiner Schuld und denen, die mir weh getan haben. Was hilft im Leid und im Angesicht des Todes? Natürlich kann man auch dazu Ratgeber finden. Fragt sich nur, ob die nicht vor allem dem Verfasser helfen – zumindest finanziell gesehen?

Dabei gibt es im Blick auf die großen Lebensthemen schon lange einen altbewährten Ratgeber: eine Bibel, nein - die Bibel. Gottes Wort. Dort findet sich z.B. im Alten Testament ein Buch mit Namen „Kohelet“ (zu deutsch: Gemeindeleiter, Prediger). Es zeigt, wie der Prediger Salomo mit der Frage nach einem guten Leben umgeht. Wir Christen sind zutiefst davon überzeugt, dass Gott selbst uns in diesem Buch seine Sichtweise offenbart. Durch die Worte der Bibel zeigt er uns, wie unser Leben sinnvoll wird und lässt uns seine guten Ratschläge für ein gelingendes Leben wissen.

Der König Salomo gilt nach dem Zeugnis der Bibel als Inbegriff eines klugen, weisen Menschen. Er hat die Welt um sich herum genau beobachtet und analysiert. Dabei kommt er u.a. zu folgender Einschätzung: *„Beides sah ich in meinen flüchtigen Tagen: Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit. Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise. Warum willst du scheitern? Sei nicht zu oft ungerecht, und sei kein Tor. Warum willst du sterben vor deiner Zeit? Gut ist, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen nicht lässt. Wer Gott fürchtet, wird beidem gerecht“* (Pred 7, 15-18).

Das Leben ist nicht gerecht

Der weise Salomo hat gemerkt: Wir sind hier nicht bei „Wünsch dir was“, sondern bei „so ist das“. Seine erschütternde Erkenntnis: *„Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit.“*

Schön wäre ja, wenn der Gerechte ein gutes langes Leben hätte und wenn der Ungerechte nicht allzulang sein Unwesen treiben dürfte. Aber die Realität sieht oft anders aus. Immer wieder sind es gerade die guten Seelen, die früh sterben müssen. Und diejenigen, die anderen das Leben zur Hölle machen, werden steinalt.

Gute Taten haben gute Folgen und böse Taten haben böse Folgen, so stellen wir uns Gerechtigkeit vor. So müsste das Leben funktionieren.

„Zieh keine Grimassen, denn sonst schlägt's 12 und dein Gesicht bleibt für immer so!“ Diesen Satz haben früher Kinder zu hören bekommen. Stimmt nicht, half meist auch nichts. Aber einen Versuch schien es den Erziehungsberechtigten wert. Kinder sollten lernen, dass es einen sehr direkten Zusammenhang gibt zwischen dem, was man tut, und dem, wie es einem deswegen ergeht.

Dann wurde es komplexer, längerfristiger: „Sei nett zu deinen Vorgesetzten, dann unterstützen und fördern sie dich!“ „Iss nicht das verkohlte Toastbrot, das verursacht Krebs!“ „Treibe Sport, verzichte auf Zigaretten und Alkohol, dann lebst du länger.“ Schließlich gibt es einen Spruch, der lautet: „Alkohol und Nikotin / rafft die halbe Menschheit hin.“

Doch der zweite Teil lautet: „Aber ohne Schnaps und Rauch / stirbt die andre Hälfte auch.“ Auf gut folgt gut, auf schlecht folgt schlecht – das stimmt eben nicht immer. Und dann fallen uns Beispiele ein wie der Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt, der Mentholzigaretten frühstückte und fast 100 wurde, oder der Rolling Stones Gitarrist Keith Richards, der im Dezember 75 Jahre alt geworden ist. Er kennt sämtliche Betäubungsmittel aus dem Effeff – doch seine veganen, gesundheitsbewussten Weggefährten mit vorbildlichem Lebenswandel sind längst gestorben.

Wäre es nicht logisch, nachvollziehbar und fair, wenn das, was ein Mensch tut, wie ein Echo zu ihm zurückkommt? Gute Taten – gute Folgen und böse Taten – böse Folgen. Der „Prediger“ sieht sich um, sieht die Welt wie sie ist, und stellt fest: So funktioniert es aber nicht. Und trotzdem nimmt sich jetzt hoffentlich niemand vor, den morgendlichen Frühstückskaffee durch ein Dosenbier zu ersetzen, weil das bei Keith Richards ja schließlich auch für ein gutes Lebensalter gereicht hat.

Sei nicht perfekt

Nun schreibt Salomo allerdings von sehr viel schwerwiegenderen Dingen als Rauchen und Trinken. Er schreibt hier von Gerechtigkeit und Gottlosigkeit.

Damit meint er das menschliche Verhalten gegenüber Gottes Gesetz, wie es also z.B. jemand mit den Zehn Geboten hält. Die Gebote gebieten ja nicht nur etwas, sondern sie versprechen auch etwas. Das 4. Gebot lautet: „*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit es dir gut geht und du lange lebst in Lande.*“ Aber im Laufe seines Lebens musste Salomo sicher mehr als einmal mit ansehen, dass auch ein guter Sohn oder eine liebevolle Tochter bereits in jungen Jahre starben. Nicht jeder, der gut lebt, lebt lange, und nicht jeder, der schlecht lebt, stirbt früh. Nicht jeder, der fromm ist, hat Erfolg, und nicht jeder, der gottlos ist, hat Misserfolg.

Die Frage ist natürlich: Warum ist das so? Warum erfüllen sich Gottes Versprechen für den Gerechten nicht zuverlässig? Ist Gott etwa launisch?

Nein, so ist es nicht. Das Problem liegt nicht bei Gott, sondern bei der menschlichen Gerechtigkeit. Oder eigentlich: bei der *Unvollkommenheit* dieser Gerechtigkeit.

Kein Sohn und keine Tochter ehrt seine Eltern so vollkommen, so hundertprozentig, dass er oder sie dafür hundert Lebensjahre beanspruchen kann.

Und keiner hält sich jederzeit an sämtliche Gebote, dass er irgendeinen Lohn dafür erwarten kann. Oder dass er hinstehen und Gott anklagen könnte, wenn es ihm nicht so gut geht.

Der Prediger Salomo gibt daher folgenden Rat: „*Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.*“ Mit anderen Worten: wenn unsere

Gerechtigkeit und Weisheit sowieso nicht hundertprozentig sind und deswegen kein langes glückliches Leben garantieren, dann sollte man sich nicht damit abquälen, vollkommen sein zu wollen. Man muss nicht perfekt sein. Niemand muss fehlerlos sein und alles richtig machen – und schon gar nicht es jedem recht machen.

Es waren einmal ein **perfekter Mann** und eine **perfekte Frau**. Sie begegneten sich, und da ihre Beziehung perfekt war, heirateten sie. Die Hochzeit war einfach perfekt. Ihr gemeinsames Leben war selbstverständlich ebenso perfekt.

An einem verschneiten, stürmischen Weihnachtsabend fuhr dieses perfekte Paar eine kurvenreiche Straße entlang, als sie am Straßenrand jemanden bemerkten, der offenbar eine Panne hatte. Da sie das perfekte Paar waren, hielten sie an, um zu helfen.

Es war der Weihnachtsmann mit einem riesigen Sack voller Geschenke. Da sie die vielen Kinder am Weihnachtsabend nicht enttäuschen wollten, lud das perfekte Paar den Weihnachtsmann mitsamt seiner Geschenke in ihr Auto. Sie fuhren ihn von einer Adresse zur anderen und halfen, die Geschenke zu verteilen. Unglücklicherweise verschlechterten sich die winterlichen Straßenbedingungen immer mehr, und schließlich stürzte das Auto einen tiefen Abhang hinunter. Nur einer der Drei überlebte. Frage: Wer war es?

Es gibt zwei Lösungen: 1. Lösung für Frauen: Es war die perfekte Frau. Sie war die einzige, die überhaupt existiert hatte. Jeder weiß, dass es keinen Weihnachtsmann gibt, und erst recht keinen perfekten Mann.

-Erklärung für die Männer: Wenn es also keinen Weihnachtsmann und keinen perfekten Mann gibt, muss die Frau am Steuer gesessen haben. Das erklärt, warum es den Unfall gegeben hat.

Es gibt einen berühmten Sketch mit dem Komiker Lorient, wo ein Perfektionist alles Defekte in Ordnung bringen will, dabei aber immer größeres Unheil anrichtet. Während er sich bemüht, die Schäden zu beheben, entstehen immer größere Folgeschäden, bis schließlich das ganze Zimmer verwüstet ist.

Eine ähnliche Erfahrung machen viele, die perfekt sein wollen: Gerade weil sie sich so furchtbar viel Mühe geben, alles richtig zu machen, gehen sie ihren Mitmenschen auf die Nerven. Und sie selbst werden auch nicht glücklich.

Darum noch einmal Salomos Rat: *„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.“*

Überlassen wir das Eifern Gott. Uns Menschen steht das schlecht. Gott ist der einzige, der alles gut und heil und richtig machen kann. Wir können das nicht. Daher kann Gott sich das Eifern leisten. Wir übernehmen uns damit.

„Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise“.

Liebe Gemeinde, Sie haben sicher gemerkt: das ist eine Predigt für die ernsthaften Christen. Eine Predigt gerade für die, die sich Gedanken machen über die Welt und die Ungerechtigkeiten. Eine Predigt für die Engagierten, die nicht nur an sich selbst und das Heute denken, sondern auch an die anderen und das Morgen. Es ist eine Predigt für die, die sich verantwortlich fühlen, die andere überzeugen wollen. Es ist also eine Predigt für uns hier und heute, weil uns nicht alles schnurzpiep egal ist.

Was kann die Predigt des weisen Salomo für uns tun? Die Predigt dieses Predigers impft uns gegen Selbstgerechtigkeit. Denn Selbstgerechtigkeit ist die Sünde der Sündlosen.

Selbstgerechtigkeit ist ein Kirchenvirus. Durch sie werden vor allem die Engagierten infiziert. Man fängt dann an, andere pausenlos zu belehren. Man tut nicht nur für sich, was man für gut und richtig hält, sondern versucht, auch andere davon zu überzeugen.

Und ganz still und leise fängt man an, sich für etwas Besseres zu halten und sich selbst zu rühmen. Aber so still und leise das auch sein mag – man hört es draußen doch ganz deutlich. Die Folge ist, dass die Leute sich genervt abwenden und überhaupt nicht mehr

zuhören. Es ist daher gut und heilsam, in der Kirche auch mal auf die zu hören, die beim Frühschoppen sitzen und sagen: *„Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise.“* Allerdings ist das, was Salomo weitergibt, nicht der Weisheit letzter Schluss. Darum wehrt Salomo selbst das Missverständnis seines Ratschlags mit dem nächsten Satz ab. Er schreibt: *„Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor der Zeit.“*

Sei nicht gottlos

Der „gottlose Tor“, heute würde man sagen: der gottlose Dummkopf, er ist jemand, der nur auf seinen persönlichen Vorteil aus ist. Die Mitmenschen kümmern ihn nicht. Er bedenkt auch nicht, dass er sich mit diesem Verhalten die eigene Zukunft verbaut: Er wird bald keine Freunde mehr haben, die sich um ihn kümmern, wenn er mal Hilfe braucht. Der verhängnisvollste Fehler des ungläubigen Menschen besteht jedoch darin, dass er das Thema „Gott“ völlig ausblendet. Er verschwendet keinen Gedanken an Gott und die göttlichen Gebote. Er ignoriert die Tatsache, dass er als vernunftbegabtes Geschöpf dem Schöpfer Rede und Antwort stehen muss für sein Leben. Er verdrängt die Aussicht, dass er sich einmal im letzten Gericht vor Gott verantworten muss. Und es interessiert ihn darum auch nicht, dass Gott seiner egoistischen Lebensverwirklichung jederzeit eine Grenze ziehen kann: durch Unglück, durch leiblichen Tod und letztlich durch den ewigen Tod, die Verdammnis seiner Seele. *„Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor der Zeit.“*

Fürchte Gott

Salomo nennt am Ende die Gottesfurcht als Schlüssel zu einem gutem Leben, ja, als Schlüssel zu unvergänglichem, ewigem Leben: *„Wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.“* Der braucht sich nicht zu fürchten vor Verurteilung, Verdammung, dem ewigen Tod. Solche Gottesfurcht besteht allerdings nicht in erster Linie darin, sich vor den Folgen der Sünde und vor Gottes Gericht zu fürchten. Sondern diese Gottesfurcht bedeutet vor allem, Gott ganz ernst zu nehmen. Und zwar in jeder Hinsicht – d.h. auch im Blick auf seine Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung.

Als Christen lässt sich vom Gericht Gottes nicht ohne Jesus Christus sprechen, der uns versprochen hat, uns in diesem Gericht zu vertreten und uns freizusprechen. Denn keiner von uns kann ein astreines, fehlerloses, sündenfreies Leben vor Gott aufweisen. Deshalb brauchen wir Jesus, den Anwalt, den Fürsprecher.

Wer das ernst nimmt, bei dem gesellt sich zur Gottesfurcht das *Gottvertrauen*, der Glaube. Der Glaube, dass der Sünder nicht am Ende an seinen Sünden zugrunde geht, sondern dass ihm die Sünden vergeben werden und er einen Platz an der himmlischen Festtafel einnehmen darf.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hergab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Jh 3,16).

Der Ratschlag, den die Bibel gibt, wie wir unvermeidlich glücklich – der jüdische Mensch würde sagen „selig“ – werden, richtet sich nicht auf das Befolgen aller möglicher Ratschläge. Er lautet schlichtweg: Glaube an Jesus. Vertraue ihm. Folge ihm nach. Geh deinen Weg mit ihm. Geh niemandem auf den Leim und lass dich nicht von einer Ideologie vereinnahmen.

Martin Luthers Freund und Mit-Reformator Philipp Melanchthon hatte ein sehr feines, sensibles Gewissen. Er wollte immer alles richtig machen und hat sich dabei immer mehr unter Druck gesetzt. Luther gab ihm den berühmten Ratschlag: *„Pecca fortiter!“* Auf deutsch: *„Sündige tapfer!“* Das ist ein gefährlicher Rat, weil er gründlich missverstanden werden kann. Aber wir können ihn jetzt richtig verstehen. Er ist so gemeint wie Salomos Wort: *„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest!“*

Verfalle nicht dem Perfektionismuswahn, sondern lebe glücklich und zufrieden als Kind Gottes. Vertraue Gottes vergebender Liebe!

Liebe Gemeinde!

Perfekt, untadlig, sündlos leben wollen – das führt in die Sackgasse.

Gleichgültig, gewissenlos, gottlos leben wollen – das führt in den Abgrund.

Die Mitte zwischen den Extremen ist das Gottvertrauen, der Glaube an Jesus.

Auf diesem goldenen Mittelweg finden wir zu Gott. Also ab durch die Mitte!

Amen.